



Lockere Skikultur statt stures Pistenfahren: Mit Snowparks lässt sich die Jugend hinter dem Ofen hervorlocken. Das Springen im Schnee ist populärer denn je.

Bild: SN/PRIVAT

„Wer springt, will gesehen werden“

Piste & Park. Die Form entscheidet: Sowohl die Piste will perfekt präpariert sein als auch der Snowpark millimetergenau gebaut werden.

BIRGITTA SCHÖRGHOFER

SALZBURG (SN). Kinder, vor allem Buben tun es, seit das Christkind auch Ski bringt: Sie graben sich durch den Tiefschnee, die Schaufel in der Hand, und bauen sich ihre Sprungschancen gerade dort, wo es ihnen gefällt.

Aus der Handarbeit ist heute vielerorts Profiarbeit geworden. Snowparks gelten in den Skigebieten als Muss, will man auch die Jugend zu seinen Gästen zählen. Das Springen im Schnee ist populärer denn je. Statt an den Rand gedrängt, wie noch vor wenigen Jahren, finden die bunten Vögel im

Wegbereiter für die lockere Skikultur in der Hindernisse Obstacles heißen und selbstbewusst bezwungen werden, anstatt mutlos davor abzuschwingen. Vor elf Jahren erstmals aus dem Schnee gestampft, zählt der Absolut Park heute acht fixe Mitarbeiter. Nur mit der Schaufel in der Hand geht hier nichts mehr. „Der Großteil der Arbeit wird mit dem ParkBully gemacht“, sagt Harml. Rund 300 Walzenstunden werden pro Saison in den Park gesteckt. Insgesamt lassen sich die örtlichen Bergbahnen den Park jedes Jahr rund 500.000 Euro kosten. „Die Leute im Park sind in den Seilbahnbetrieb eingebunden, jede Überstunde wird bezahlt“, betont Harml. Wolle man Know-how aufbauen und auch behalten, müsse man die Leute fair entlohnen.

Gerätehersteller wie der Marktführer PistenBully von Kässbohrer haben sich auf die neue Klientel eingestellt. Für Parkshaper gibt es spezielle Schulungen mit Stars aus der Szene. Der eigens entwickelte ParkBully ist wendiger, Schild und Fräse sind beweglicher als bei den Pistenmodellen. „Parks sind der absolute Boom. Nur so kann die Jugend für den Skisport auch weiterhin begeistert werden“, ist Peter Soukal, Österreich-Chef von PistenBully, überzeugt. Ein weiterer Trend sind Skicross-Strecken, die zuletzt bei den Olympischen Spielen in Van-

cover für Spektakel und Spannung sorgten.

Trotz aller Novitäten bleiben das Herzstück eines jeden Skigebiets die perfekt präparierten Skihänge. Fehler sind hier nicht erlaubt, denn mit Kritik an der Piste sparen Skifahrer bekanntlich nie. Die Bergbahnen haben in der Vergangenheit entsprechend aufgerüstet und technisiert.

Bis zu 490 PS stark und imposante 15 Tonnen schwer sind heute die modernen Pistenraupen. Ihr Bodendruck pro cm² ist dennoch kleiner als der eines Menschen. „Sonst würden die Maschinen im Schnee einsinken“, erklärt Peter

Soukal. Bis zu 1100 Neufahrzeuge weltweit würden pro Saison benötigt. In Österreich habe sich der Markt auf 120 bis 140 Neufahrzeuge eingependelt. Der teuerste PistenBully kommt derzeit auf rund 380.000 Euro, der günstigste, ein Loipengerät, auf rund 80.000 Euro. 2010 verkaufte die 1969 kreierte Kässbohrer-Marke sein 3000. Fahrzeug.

Zu den vorrangigen Entwicklungszielen zählt die Senkung des Treibstoffverbrauchs und damit der Betriebskosten. Derzeit gängig ist bei einem schweren Gerät noch ein Verbrauch von rund 25 Litern Diesel pro Stunde. Mit Erdgas betriebene Bullys und Diesellochfahrzeuge befinden sich im Pilotbetrieb.

Verändert hat die Arbeit am Hang aber auch der Kunstschnee.

Die Oberfläche des Schnees sei feiner, das Präparieren „ein Rennen gegen die Zeit“ geworden, sagt Soukal. 15 Quadratmeter pro Sekunde schaffen die modernen Pistenraupen bei einer durchschnittlichen Arbeitsgeschwindigkeit von zwölf Stundenkilometern. Nach Mitternacht sei es zu spät. „Der Schnee muss sich acht Stunden setzen können, damit die Piste kompakt wird“, betont der PistenBully-Chef. Pistenraupen, die untertags unterwegs seien, „fahren nur für das Auge“. Doch die leuchten – wenn ein blinkender, mächtiger Pistenbulle vorbeizieht – selbst noch bei erwachsenen Buben.

■ Alle Artikel zur SN-Serie finden Sie im Internet unter: salzburg.com/zukunftwinter



Skisport zunehmend Aufnahme in die Pistengesellschaft. „Die Zukunft gehört allen zusammen und bringt in den Skigebieten eine Mischung für alle – sowohl für Pistenfahrer als auch Freestyler“, sagt Sepp Harml vom Absolut Park in Flachauwinkl. Außerdem: „Wer springt, will gesehen werden, und die anderen Skifahrer schauen auch gern zu.“

Flachauwinkl gilt als einer der



Meister im Präparieren: Peter Soukal (PistenBully) und Sepp Harml (Absolut Park Flachauwinkl).

Bild: SN/BIRGITTA SCHÖRGHOFER

„Wir schneien in Salzburg mit dem Reinheitsgebot. Das heißt sauberes Wasser und saubere Energie für sauberen Schnee. Damit die Skifans auf ihre Rechnung kommen.“

Ferdinand Eder, Obmann der Salzburger Seilbahnen

